

0,5 Prozent neu an Krebs erkrankt

STATISTIK In den vier Zentralschweizer Kantonen Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden sind zwischen 2015 bis 2019 im Schnitt pro Jahr rund 0,5 Prozent der Bevölkerung neu an Krebs erkrankt. Im selben Zeitraum sind 0,2 Prozent der Bevölkerung an ihrer Krebserkrankung gestorben.

In den vier Zentralschweizer Kantonen Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden erhielten von 2015 bis 2019 jährlich im Schnitt 1'408 Männer und 1'191 Frauen neu eine Krebsdiagnose.

Bei den Männern wurde am häufigsten Prostatakrebs diagnostiziert, nämlich im jährlichen Durchschnitt 31 Prozent. Es folgten bei ihnen Lungen- und Dickdarmkrebs (je 10 Prozent) und Hautkrebs (7 Prozent). Die Frauen erkrankten am häufigsten an Brustkrebs (jährlicher Durchschnitt 33 Prozent), gefolgt von Tumoren des Dickdarms (9 Prozent) sowie der Haut und der Lunge (je 8 Prozent). Insgesamt entfielen knapp drei Fünftel aller Krebsneuerkrankungen auf diese fünf Lokalisationen.

Jeder vierte Todesfall durch Krebs

Von 2015 bis 2019 sind im Schnitt jährlich 561 Männer und 433 Frauen an Krebs gestorben. Jeder vierte Todesfall der Kantone Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden war auf eine Krebserkrankung zurückzuführen. Bei den Männern waren es 29 Prozent aller Todesfälle, bei den Frauen 21 Prozent. Bei den Männern gingen die Krebstodesfälle am häufigsten auf Lungen- (19 Prozent), Prostata- (17 Prozent) und Dickdarmkrebs (9 Prozent) zurück. Bei den Frauen waren die Krebstodesfälle am häufigsten auf Tumore der Brust (20 Prozent), der Lunge (13 Prozent) und des Dickdarms (9 Prozent) zurückzuführen. Insgesamt war der Lungenkrebs für die meisten Todesfälle verantwortlich.

Sowohl Krebsneuerkrankungen als auch krebserkrankte Todesfälle sind in der Zentralschweiz seltener als in der Gesamtschweiz. **PD**

Lustat Statistik Luzern ist vom Zentralschweizer Krebsregister (ZKR) unter der Leitung von Joachim Diebold beauftragt, die Registerdaten der Kantone Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden jährlich auszuwerten. Das ZKR registriert seit 2010 die Krebsfälle des Kantons Luzern und seit 2011 jene der Kantone Uri, Ob- und Nidwalden.

Palliativ Luzern baut Betreuung aus

PFLEGE DIE ZUSTÄNDIGKEIT DER BETREUUNG VON BETROFFENEN WURDE IN DREI REGIONEN GEGLIEDERT

Ab 1. Januar 2023 wird die palliative Betreuung im Kanton Luzern ausgebaut. Weitere Dienstleistungen sollen mit dem neuen Angebot «Palliativ Plus» abgedeckt werden.

Palliative Care bedeutet die Betreuung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen sowie chronisch fortschreitenden Krankheiten und hat aufgrund der demografischen Entwicklung in den letzten Jahren stark an Bedeutung zugenommen. Diesen unverzichtbaren Bestandteil der Gesundheitsversorgung hat der Luzerner Kantonsrat deshalb im Rahmen einer Teilrevision des Gesundheitsgesetzes gestärkt: Kanton und Gemeinden bauen gemeinsam einen spezialisierten mobilen Dienst für Palliative Care auf und tragen diesen. Damit wollen Kanton und Gemeinden die bestehenden Lücken schliessen und spezialisierte mobile Palliative Care in allen Regionen anbieten. Kanton und Gemeinden beteiligen sich je zur Hälfte an den Kosten von jährlich 600'000 Franken, wird in einer Mitteilung mitgeteilt.

Neues Angebot vorgestellt

Bei einer Informationsveranstaltung in Sursee informierte der Verein Palliativ Luzern über das neue Angebot. «Es gab bisher nicht nichts», hält Elsi Meier, Präsidentin des Vereins Palliativ Luzern, ausdrücklich fest: «Die Betreuung von Patientinnen und Patienten in instabilen und komplexen Situationen erfolgte bisher individuell und wurde durch Spitex-Teams, Hausärztinnen und Hausärzte, Langzeitinstitutionen, Spitäler oder Hospize bestmöglich geleistet.» Eindeutig gefehlt hat laut Meier eine spezialisierte, mobile Dienstleistung, damit Betroffene mit komplexer Symptomlast in allen Regionen so lange wie möglich zu Hause bleiben und auch in der vertrauten Umgebung sterben können. Grosse Unterschiede zeigt das regionale Angebot auf. In Stadt und Agglomeration leistet der gut ausgebaute Brückendienst seit Jahren hervorragende palliative Arbeit, während in den Landregionen kein vergleichbares Angebot bestand. Angesichts dieser Lücken hat der Verein Palliativ Lu-



Mit «Palliative Plus» sollen Betroffene länger zu Hause gepflegt werden können.

FOTO UNSPLASH/DOMINIK LANGE

zern den Auftrag von Kanton, Stadt Luzern, Verband Luzerner Gemeinden und Spitex Kantonalverband übernommen, um ein neues spezialisiertes, mobiles Angebot aufzubauen. Dass diese komplexe Arbeit innerhalb eines Jahres gelungen ist, erklärt sich Hannes Koch, Leiter Spitex Kriens und Mitglied der Kerngruppe, so: «Es ist uns gelungen, alle am Thema beteiligten Dienstleister konstruktiv einzubeziehen. Palliativbetreuung ist wichtig genug, damit alle am gleichen Strick ziehen.»

Stützpunkte und Satelliten

Dass die neue Dienstleistung am 1. Januar 2023 in Betrieb gehen kann, bezeichnet Elsi Meier als «grossartigen Meilenstein in der palliativen Betreuung der Luzerner Bevölkerung». Der neue, spezialisierte mobile Dienst mit dem Namen «Palliativ Plus» ist grundsätzlich lokalen Spitex-Diensten angegliedert. Der Kanton wurde dafür in drei Regionen gegliedert, mit je einem

Stützpunkt und subregionalen Satelliten. «So ist jede der 80 Luzerner Gemeinden klar einer Region zugeteilt», betont Projektleiter Giacun Capaul. Die konkrete Umsetzung gestalten die einzelnen Stützpunkte eigenverantwortlich. Geleitet und koordiniert wird das Gesamtprojekt von einer kantonalen Dachorganisation «Palliativ Plus» innerhalb des Vereins Palliativ Luzern. Wegleitend für den Aufbau der neuen 24/7-Dienstleistung waren drei Ziele für palliative Patientinnen und Patienten im Kanton Luzern. Es soll den Verbleib zu Hause ermöglichen, den Übergang zwischen stationärer und ambulanter Betreuung unterstützen und eine frühe Entlassungen aus dem Spital ermöglichen. Zur Gewährleistung dieser Ziele hat die Projektorganisation eine spezialisierte mobile Dienstleistung entwickelt. Der Surseer Hausarzt Josef Wey ist zufrieden, dass mit der neuen Dienstleistung die bestehenden Ressourcen genutzt, aber die heutigen Lü-

cken wie Randzeiten und Nächte schlank geschlossen werden. «Beim neuen Angebot Palliativ Plus steht von Anfang an fest, wer für was zuständig ist.» **PD**

Die drei Regionen

Region A: Stützpunkt Brückendienst Spitex Stadt Luzern für die Regionen Stadt, Agglomeration und Seegemeinden – mit Satellit Spitex Malters.

Region B: Stützpunkt Spitex Wiggertal für die Regionen Entlebuch, Wiggertal und Willisau – mit Satelliten Spitex Entlebuch und Spitex Willisau.

Region C: Stützpunkt Spitex Hochdorf und Umgebung für die Regionen Seetal, Rottal, Sempachersee – mit Satellit Spitex Ruswil. **PD**

Anzeige

Dienstjubiläen - 155 Jahre Erfahrung

Die Firmengruppe Kost + Partner AG/Schubiger AG/Trachsel AG und OekoWatt AG in Sursee und Luzern konnte 14 Mitarbeitenden zu ihren Dienstjubiläen gratulieren. Die Geschäftsleitung dankt den Jubilarierenden für den langjährigen Einsatz und freut sich, auch in Zukunft von diesem enormen Erfahrungsschatz profitieren zu können.



Die Jubilarierenden von hinten links nach rechts: Bobst Daniela (25 Jahre), Menberg Silas (10 Jahre), Schnider Christian (5 Jahre), Heer Reto (10 Jahre), Hellmüller Lars (5 Jahre), Christen Jonas (5 Jahre), Pikali Jules (20 Jahre). Vorne links nach rechts: Suter Adrian (10 Jahre), Köpfler Stefani (5 Jahre), Vonarburg Thomas (15 Jahre). Es fehlen Durrer Beat (10 Jahre), Jenni Jürg (10 Jahre), Muff Sandra (10 Jahre) und Rüegger Pascal (15 Jahre).

Tourismus bleibt nachhaltig

SEMPACHERSEE TOURISMUS TRÄGT NUN ZERTIFIKAT AUF STUFE «COMMITTED»

Sempachersee Tourismus ist in verschiedenen Bereichen wie der Angebotsentwicklung nachhaltig unterwegs und hat jetzt das Swisustainable-Zertifikat auf der Stufe «committed» erhalten. Weitere sollen folgen, teilt Sempachersee Tourismus mit.

Nachhaltigkeit ist in der Region Sempachersee und der regionalen Tourismusorganisation Sempachersee Tourismus schon längst ein Thema. Ob flächendeckender öffentlicher Verkehr, attraktive Radwege, diverse Mobilitätsformen, Nutzung der Wasserkraft oder ressourcenschonende Angebote: Es wurde bereits viel und wird noch einiges getan, teilt Sempachersee Tourismus mit. Auf Stufe Bund (neue Tourismusstrategie) und Kantone (überarbeitete Tourismusleitbilder) wird Nachhaltigkeit im Tourismus explizit eingefordert. Schweiz Tourismus trägt diesem Umstand mit «Swisustainable» Rechnung. Die Leitplanken liefern dabei die 17 übergeordneten Ziele, die die Vereinten Nationen für die Entwicklung der Nachhaltigkeit verabschiedet haben.

Vor wenigen Tagen wurde Sempachersee Tourismus das Swisustainable-Zertifikat auf der Stufe «committed» verliehen. Sempachersee Tourismus bekennt sich zu einer nachhaltigen Unternehmensführung und entwickelt den Betrieb und die Region in Richtung Nachhaltigkeit weiter. Aus Sicht der Tourismusorganisation geht dies nicht allein. Deshalb wird mit Partnern an der Idee und deren Umsetzung gearbeitet, namentlich mit dem Regionalen Ent-

wicklungsträger (RET) Sursee Mittel- und dessen Netzwerken. Sempachersee Tourismus setzt mit dem Swisustainable-Zertifikat ein Zeichen und will die touristischen Leistungsträger der Region dazu motivieren, ihre Leistungen im Bereich Nachhaltigkeit zu zeigen und zu verstärken. Die Akzeptanz des Tourismus koppelt die einheimische Bevölkerung immer mehr an nachhaltiges Wirken. Gründe genug, um nachhaltig vorwärtszugehen. **PD**



Sempachersee Tourismus will Nachhaltigkeit weiter fördern.

FOTO GERI WYSS/ARCHIV